



Marion Gebauer

DUNKLE GESCHICHTEN AUS

Jena

SCHÖN &
SCHAURIG



Wartberg Verlag

Marion Gebauer

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Jena

Bildnachweis

Elvira Creutzburg: S. 19, Dr. Bernd Donath: S. 29, Hans-Jürgen Gebauer: S. 4, 6, 11, 13, 23, 34, 37, 38, 48, 51, 52, 60, 68, 77, Michael Götz: S. 75, Alexander Marth: S. 63, Hannes Mörtel: S. 56, Gudrun Priske: S. 26, Reiner Tonndorf: S. 45, Carsten Wetzels: S. 73, Autorenfoto: Stephan Laudien

Herzlichen Dank für Informationen und Unterstützung an Ulrich Bartsch, Elvira Creutzburg, Hans-Jürgen Gebauer, Michael Götz, Jörg Höfig, Dr. Hans-Jürgen Kulke, Uta Lörzer, Sieglinde Mörtel, Manfred Poppe, Andreas Raab, Martina Rellin, Sieglinde Riemer, Dr. Tim Schüler, Reiner Tonndorf

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout und Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Rindt Druck, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3573-2

Inhalt

Vorwort	4
Anton Wilhelm Amo – der schwarze Gelehrte	5
Das Loch – Jenaer Untergrund	8
Der Grüne am dunklen Himmel	12
Der „Schwarze Peter“ im Paradies	16
Der schwarze Tag des Roten Turms	21
Die Drachen in den Teufelslöchern	24
Die Nachtszene	28
Die Gruseltour	32
Dunkle Kanäle	36
Fünfeinhalb Jahre in Krasnogorsk	42
Gebeine ohne Ruhe	50
Lange Nacht der Wissenschaften	53
Pech, Tod oder Bier	58
Schellenbier – das Dunkle aus Jena	61
Schwarzer Kaffee	66
Wenn es dunkelt im Dezember	71
Zwei Silvesterabende	76

Vorwort

Auf den ersten Blick könnte man meinen, Jena und dunkle Geschichten – das passt nicht zusammen. Seit einigen Jahren wirbt unsere Stadt mit dem Motto Jena – Lichtstadt. Wir sind stolz auf die hellen Köpfe, die hier lebten und wirkten. Aber es gibt auch jene, die im Dunkeln agieren. Da ist ein Großvater mit seinen Enkeln, die wissen wollen, wofür die Wissenschaften eine lange Nacht benötigen. Da schallt anheimelnde Musik in den Dezemberabend. Zu entdecken sind mehr oder weniger geheimnisvolle dunkle Flüssigkeiten und rätselhafte Räume hinter Mauern oder Felswänden. Was verbirgt sich unter unseren Füßen, wenn wir durch die Stadt gehen, und was verrät uns der nächtliche Himmel, wenn wir den Blick nach oben richten? Schlimme Zeiten nennt man dunkel, doch man kann dem Dunklen durchaus Positives abgewinnen; manchmal braucht man es einfach, um sich wohlfühlen. Von alldem soll hier erzählt werden, um das Dunkle ein bisschen zum Leuchten bringen.

Herzlichst Marion Gebauer



Anton Wilhelm Amo – der schwarze Gelehrte

1858 beging die Universität Jena den 300. Jahrestag ihrer Gründung. Diesen Anlass nutzte der Jenaer Professor für Physik, Mathematik und Astronomie, Hermann Schaeffer, um ein Projekt anzuregen, an dessen Ausführung er mitwirkte. An Jenaer Häusern wurden Gedenktafeln angebracht, die an deren berühmte Bewohner erinnern. Diese Idee wird bis in die Gegenwart fortgesetzt. Ihr verdanken wir auch die Gedenktafel an einem Gebäude in der Jenergasse, einem der ältesten Straßenzüge der Stadt.

*Zur Erinnerung an den
Aufklärungsphilosophen
Anton Wilhelm Amo
aus Axim in Ghana
1739*

*Dozent an der Universität Jena
wohnte hier in der Jenergasse*

Wie mag wohl dem kleinen Amo zumute gewesen sein, als er im Jahre 1707 aus seiner Heimat, der Goldküste in Westafrika, heute Ghana, verschleppt und mit dem Schiff nach Amsterdam gebracht wurde? Er war damals ungefähr vier Jahre alt. Genau weiß man es nicht. An den europäischen Fürstenhöfen gehörte es in jener Zeit zum guten Ton, einen „Mohren“ zu besitzen. Also wurde der kleine Sklave an den Hof der Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel gebracht. Dort wurde er „Cammer-Mohr“ des Herzogs, wie es in der Liste der Bediensteten heißt. Sein Herr fand offensichtlich Gefallen an Amo und erkannte seine



Wohnhaus von Anton Wilhelm Amo in der Jenergasse.

Intelligenz. Er ließ ihn unterrichten, sogar in Latein. Im Jahre 1708 wurde der Knabe evangelisch getauft und später konfirmiert. Nach seinen Taufpaten Herzog Anton Ulrich und dessen Sohn August Wilhelm wurde er Anton Wilhelm Amo genannt. Der Herzog veranlasste, dass er 1727 ein Studium an der Universität Halle aufnehmen konnte. Amo studierte Philosophie und Rechtswissenschaft. Dabei beschäftigte er sich unter anderem mit der „Rechtsstellung der Mohren in Europa“. 1730 wechselte er an die Universität Wittenberg, wo er Magister wurde. Seine Dissertation schrieb er über das Leib-Seele-Problem.

Als Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig-Wolfenbüttel starb, verlor Amo seinen Förderer. Er geriet in finanzielle Schwierigkeiten und ging deshalb zurück an die Universität Halle. Dort unterrichtete er als Privatdozent Studenten und wurde schließlich in den Lehrkörper aufgenommen.

1739 kam Anton Wilhelm Amo nach Jena. Die Zusammenstellung der Fächer, die er lehrte, wie Physiognomik, Chiromantie,

Geomantie, Astrologie und Kryptographie kommt uns heute vielleicht absonderlich vor. Zu berücksichtigen ist, dass es sich um wissenschaftliche Theorien des 18. Jahrhunderts handelte. Heutzutage sieht man zum Beispiel die Geomantie als unwissenschaftliche esoterische Lehre an. Dagegen wächst die Bedeutung der Kryptografie in unserem Computer-Zeitalter enorm.

Amo war an der Universität bei vielen Kollegen geachtet und schloss zahlreiche Freundschaften. Dennoch zog es ihn zurück in seine Heimat Ghana, wo er nach monatelanger Reise 1747 eintraf. Er fand Verwandte vor und genoss hohes Ansehen als Wahrsager, bis er vermutlich im Jahr 1784 starb. Anton Wilhelm Amo war der erste und für lange Zeit auch der einzige Akademiker afrikanischer Herkunft in Deutschland.

In der Gegenwart ist sein Name im Zusammenhang mit den Diskussionen über Kolonialismus und Rassismus wieder ins Bewusstsein der Menschen gerückt. In Berlin beschloss das Bezirksamt Mitte im Mai 2021 die Mohrenstraße und den gleichnamigen U-Bahnhof in Anton-Wilhelm-Amo-Straße umzubenennen. Wegen eingelegter Widersprüche ist die Umbenennung bisher nicht in Kraft getreten.

In Halle wurde 1965 auf dem Universitätscampus eine bronzene Doppelplastik des Bildhauers Gerhard Geyer aufgestellt. Ihr offizieller Name lautet „Freies Afrika“. In unmittelbarer Nähe gibt es seit 1975 eine Gedenkplatte für Amo. Es war nicht so beabsichtigt, aber im Volksmund wird die Plastik heute Amo-Denkmal genannt, obwohl niemand weiß, wie Anton Wilhelm Amo eigentlich aussah. Überliefert ist nur seine dunkle Hautfarbe. In Jena erinnert eine schlichte Gedenktafel an diesen außergewöhnlichen Mann. Heute prägen Menschen aus allen Kontinenten sowohl das Gesicht als auch das akademische Leben der Stadt.

Das Loch– Jenaer Untergrund

Zwischen Johannisstraße und Kollegiengasse im Jenaer Zentrum liegt ein Terrain, dessen Geschichte lang und abwechslungsreich ist. Es liegt innerhalb der Stadtmauern und war gewiss seit Jahrhunderten bebaut.

Oktober 1806. Napoleon kommt mit seinen Truppen nach Jena. Er ist mit Preußen im Krieg, dessen Streitmacht irgendwo nördlich von Jena steht. Die französischen Truppen ziehen marodierend und plündernd durch die Stadt. In der Nacht vor der großen Schlacht gerät ein Feuer außer Kontrolle und ein ganzes Stadtviertel brennt nieder. Es wird nach Kriegsende nicht wieder aufgebaut. Die Bürger pflanzen eine Friedenseiche und Jena bekommt den „Eichplatz“, mitten in der Innenstadt.

In den letzten Kriegswochen 1945 wird Jena bombardiert. Große Teile des Stadtzentrums sinken in Schutt und Asche. Ein kleiner Teil bleibt bis zum heutigen Tage unbebaut. Der Eichplatz bleibt bestehen.

1972 wird der heutige Jentower eingeweiht. Seinem Bau vorausgegangen sind Sprengungen von Gebäuden rund um den Eichplatz. Das alte Viertel verschwindet komplett. Vor dem damaligen Universitätshochhaus entsteht der „Platz der Kosmonauten“. Bis auf den Springbrunnen vor dem Café Orchidee ist an ihm nichts Attraktives. Er dient als Parkplatz, als Rummelplatz und 1989 auch als Stätte einer Demonstration Tausender Menschen gegen die herrschenden Verhältnisse.

Nach 1990 möchten viele Bürger mit der Umbenennung des Platzes der Kosmonauten in Eichplatz zumindest die Erinnerung an den alten Namen wachhalten. Er bleibt vorerst eine freie Fläche im Herzen der Stadt und wird weiter als Parkplatz genutzt.

Nach einer Befragung der Jenaer Einwohner wird ein erster Bebauungsvorschlag des nunmehrigen Eichplatzes verworfen. Aber ein langer Diskussionsprozess führt zu einem mehrheitlich getragenen Entwurf, der einige Hochhäuser und einen Stadtgarten beinhaltet und in den nächsten Jahren umgesetzt werden soll. Dem Baurecht entsprechend müssen dafür zunächst archäologische Grabungen durchgeführt werden.

Erste Grabungen fanden bereits vor knapp 20 Jahren statt. Ein Loch in der Stadtmitte nebst Erklärungen über den gefundenen spätmittelalterlichen Keller kann bis heute besichtigt werden. Eine zweite Grabung folgt 2022. Schon nach der Entfernung der Asphaltoberfläche kommen großflächig die Bodenfließen des Orchideen-Brunnens zum Vorschein, der in den Neunzigerjahren abgetragen wurde. Die Jenaer werden mit ihrer jüngsten Vergangenheit konfrontiert und schwanken je nach Generation zwischen Begeisterung und Desinteresse. Aber die Grabungen gehen weiter und tiefer, schließlich gerät man in den Bereich der Stadtgründung von Jena. Gefunden wird einiges. Wo aber kommen all diese Funde hin? Die Antwort lautet: nach Weimar in die Humboldtstraße 11. Dort ist der Sitz des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie, das zugleich Träger des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens mit einer 1000 m² großen Ausstellungsfläche ist.

Manchmal gibt es nach Absprache Gelegenheit, hinter die Kulissen des Landesamtes zu schauen. Unter anderem befindet sich hier eine Restaurierungswerkstatt, in der ein Team von Experten, jeweils spezialisiert für Keramik, Metall, Stoffe und Leder, die Fundstücke säubert und konserviert. Diese kleine Gruppe bearbeitet alle Funde aus Thüringen. Der größte Teil ihrer Arbeit sind Rettungsgrabungen, also Arbeiten, die zwingend den Bautätigkeiten vorangehen müssen. Mehr lassen die begrenzten

Kapazitäten leider nicht zu. Oft reicht nicht einmal die Zeit aus, um detaillierte Grabungen vor Ort bis zum Ende auszuführen. Ganze Erdblöcke, die potenziell interessant sind, werden nach Weimar gebracht und in der hauseigenen Anlage geröntgt oder es werden Computertomografien erstellt, um zu entscheiden, ob weiteres detailliertes Arbeiten lohnt. Nicht alles, was gefunden wird, kommt in das angeschlossene Museum. Natürlich sind es nur die Prunkstücke oder zeitgeschichtlich Bedeutsames, was den Weg in die Ausstellung findet. Dennoch werden fast alle Funde aufgehoben und bekommen ihren Platz in einem Regalfach eines großen Lagerhauses in Weimar.

Zurück nach Jena und den hiesigen Funden. Wenige Meter unter dem Eichplatz befindet sich eine große Sandsteinplatte, die dafür sorgt, dass das Grundwasser nicht allzu tief liegt. So unbeliebt Wasseradern für jeden Bauherrn sind, so beliebt sind sie bei den Archäologen, denn die Feuchtigkeit sorgt für Luftabschluss und konserviert. Besonders spektakulär sind zwei Funde. Zum einen handelt es sich um einen gut erhaltenen Schuh. Zwangsläufig kommt die Frage nach dem Verbleib des zweiten auf, aber die muss unbeantwortet bleiben. Der Schuh, von dem ein Stückchen fein säuberlich abgeschnitten wurde und wahrscheinlich eine weitere Verwendung gefunden hat, ist gut erhalten und wird in die Zeit um 1400 eingeordnet. Das bedeutet, sein ursprünglicher Träger erlebte den Baubeginn des Rathauses und der Stadtkirche. Ungestörte Bodenschichten, also Ablagerung auf Ablagerung, die nicht im Nachhinein verändert wurden, erleichtern die Datierung ungemein. Das ist auch hier der Fall.

Ein zweiter spektakulärer Fund ist ein ebenso altes, vollständig erhaltenes Keramikgefäß. Entdeckt wurde es in einer Latrine, welche zu jener Zeit ein Zwischending aus Müll- und Toilettengrube war. Vielleicht ist es beim Ausgießen des Inhalts in die



Ausgrabungen auf dem Eichplatz.

Müllgrube einer Magd aus der Hand gegliitten und keiner mochte hinabsteigen und es suchen. Oder es wurde ganz einfach als Nachttopf verwendet und fand so seinen Weg in die Toilette. Diese Frage kann wohl niemals wirklich beantwortet werden. Freuen wir uns mit den Ausgräbern über eine komplette Keramik!

Parallel zu den geschilderten Grabungen gibt es weitere archäologische Aktivitäten in der Stadt. Der Bau der Erlenhöfe am Fuße des Berges Jenzig bringt Interessantes zu Tage. Zeitlich sind wir hier mit den Funden zirka 2000 Jahre weiter zurück in der Geschichte als am Eichplatz. Es handelt sich um ein uraltes Siedlungsgebiet im Bereich zwischen Gembdenbach und Saale. Metallische Objekte, wie Gürtelschnallen oder Gewandnadeln dominieren das Ausgrabungsgut. Sie sind Zeichen der Jenaer Geschichte, auch wenn diese Siedlung damals nicht zu Jena gehörte und Jena selbst vielleicht noch gar nicht existierte.

Der Grüne am dunklen Himmel

Zwei Paar Winterschuhe stapfen über eine Metalltreppe bis zu einer Plattform in etwa zweieinhalb Meter Höhe rings um die Sternwarte. Sie bleiben nicht die einzigen, es werden immer mehr. Schließlich drängen sich dreißig Menschen vor der Kuppel. Viele sind junge Leute, einige ältere, etliche Kinder recken die Hälse. Diese Februarnacht im Jahr 2023 ist in mancher Hinsicht ungewöhnlich. Üblicherweise kommen an den beiden Abenden in der Woche, an denen das Observatorium von 20 bis 22 Uhr für Publikum öffnet, weniger Menschen, manchmal auch niemand. Aber heute ist erstens der Himmel schön klar – ideal, um die Sterne anzuschauen. Zweitens sind gerade Schulferien; da müssen die Kinder nicht so früh ins Bett. Und drittens – das ist der Hauptgrund für das Getümmel – zeigt sich am Himmel in diesen Tagen ein Komet, der sich der Erde nur etwa alle 50 000 Jahre nähert. Bei Sternguckern ist das Jagdfieber ausgebrochen.

Die Jenaer haben eine enge Beziehung zum Universum. Institute entwickeln und Unternehmen bauen Geräte für die Raumfahrt. In der Stadt und ihrer unmittelbaren Nähe gibt es vier Observatorien. Hier im Zentrum an historischer Stätte in Sichtweite von Theaterhaus und Schillers Gartenhaus steht neben einer Universitätssternwarte die Volkssternwarte URANIA, die von einem Verein betrieben wird.

Ein Mann und eine Frau treten aus der Kuppel. Er ist Doktorand der Astrophysik und wird erklären, was zu sehen ist. Sie ist Doktorandin einer anderen Fachrichtung und übersetzt für mehrere Besucher, die des Deutschen nicht mächtig sind, ins Englische. „Willkommen in der URANIA-Volkssternwarte“, sagt der Mann. Urania – so heißt die Muse der Astronomie. Astronomiebegeisterte Mitarbeiter des Zeiss-Werkes gründeten den Verein 1909.

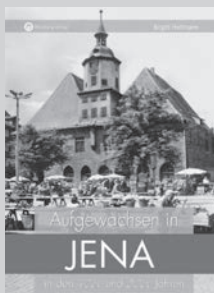


Die URANIA-Volkssternwarte.

Die gegenwärtig etwa 20 Mitglieder wollen anderen Menschen ihre Faszination und Leidenschaft für die Wunder des Nachthimmels nahebringen und erklären. Sieben von ihnen machen zurzeit regelmäßig Führungen in der Kuppel, falls man das auf dem beengten Raum so nennen kann. Der junge Wissenschaftler wundert sich nicht über die vielen Besucher. Das war schon die letzten Tage so. Wenn das Wetter mitmacht, wird es wahrscheinlich so weitergehen, bis am Monatsende der Komet unser Sichtfeld verlässt.

Zuerst zeigt der Experte den Kometen, dann den Oriongürtel, dann die Plejaden. Eine Gruppe von etwa fünf Personen betritt die Kuppel, danach die nächste, bis alle durch sind. Wenn jeder den Kometen gesehen hat, beginnt ein neuer Durchgang. Entweder direkt durch das Okular oder auf dem Bildschirm werden dem Betrachter die Wunder des Kosmos sichtbar. Das Hauptinstrument ist ein Zeiss-Coudé-Refraktor mit einer Objektivöff-

Weitere Bücher aus der Region



Aufgewachsen in Jena in den 40er und 50er Jahren

Kindheit und Jugend

Birgitt Hellmann

64 Seiten,

zahlr. Farb- und Schw.-W.-Fotos

ISBN 978-3-8313-2868-0



Thüringen

Geschichten und Anekdoten

Das fetzt ja rirschtsch!

Alice Frontzek

80 Seiten, Schw.-W.-Fotos

ISBN 978-3-8313-3570-1



Echt clever!

Geniale Erfindungen aus Thüringen

Thomas Bienert

120 Seiten,

zahlr. Farb- und Schw.-W.-Fotos

ISBN 978-3-8313-2996-0



Gothaer Land

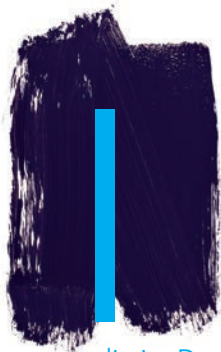
Geschichten und Anekdoten

Mitten ins Herz

Hartmut Ellrich

80 Seiten, Schw.-W.-Fotos

ISBN 978-3-8313-3566-4



In Jena dreht sich alles um das Licht und helle Köpfe werden gern als Lichtgestalten bezeichnet. Die Geschichte unserer Stadt ist voll davon. In Jena will schließlich buchstäblich keiner im Dunkeln tappen. Aber es gibt sie, die Menschen, die im Dunkeln agieren, und Ereignisse, die im Verborgenen geschehen. Auch in Jena!

Erfahren Sie, wie ein Großvater mit seinen Enkeln die Lange Nacht der Wissenschaften erlebte, ob die Quelle an den Teufelslöchern von Drachen bewacht wird und was man mit schwarzen Kaffeebohnen in Jena so macht.

Wie behelfen sich die Jenaer bei Stromausfall und starkem Schneefall in der Silvesternacht 1978 und warum ist der Nachtwächter eine Frau?

Kommen Sie mit auf eine Reise quer durch das dunkle Jena!

Marion Gebauer, Jg. 1954, lebt seit 1977 in Jena. Die meisten der Geschichten, die sie bisher veröffentlicht hat, spielen in Thüringen.

ISBN: 978-3-8313-3573-2



9

783831

335732

€ 12,90 (D)

